

# Ottendorfer Zeitung

## Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10. — Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Annahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachtrag verzahlt bei Klage ob. Kosten.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene um-Zelle oder deren Raum 5 Th. Dies weitere über Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Annahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachtrag verzahlt bei Klage ob. Kosten.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Haushaltungsleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla  
Postcheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Konto: Ottendorf-Okrilla 132.

Nummer 98

Format: 231

Sonntag, den 18. August 1935

DA 7.35.376

34. Jahrgang

### Herzliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 17. August 1935.

Etwas Neues für unseren Ort stellt zweifellos die heutige Sonnabend bis mit Dienstag auf dem Gelände des Bahnhof zum Hirsch stattfindende 1. Ottendorf-Okrillae Messe dar. Zahlreiche Belustigungen für Jung und Alt sind aufgestellt worden und wenn der Wettergott ein gutes Ausstellung gefunden hat dürfte sich ein kleiner Volksfest abwickeln.

### Die Gemeinhardt fordert:

Unorganisierte darf es in den deutschen Betrieben nicht mehr geben!

Bekenn Euch alle zur Deutschen Arbeitsfront!

### Auszeichnung für die Errichtung von Menschen

Der Führer und Reichskanzler hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen dem Stabsarbeiter Alfred Altmann in Pirna und der Chefrau Seifert in Sondai. Erzg.

### Widhandelsbücher für Gastwirtschaften

Dem Sächsischen Verwaltungsbüro wird darauf hingewiesen, daß nach der Widhandelsordnung vom 1. April 1935 (RGBl. I, Nr. 38, S. 494), Abzug III/1 auch die Sächsischen Widhandelsbücher führen müssen. Denn wer seinem Gewerbebetrieb Widbarren für die ein Ursprungserforderlich ist (d. i. beim Schalenwild), unzerlegt verlegt, aber noch nicht zum Genuss fertig zubereitet hat, hat den Erwerb sofort in ein Widhandelsbuch einzutragen!

Dresden. Wilderer und Hähler. Der Kriminalbeamte war davon geworden, daß in der Umgebung Wilder war beobachtet, und erhielt Unwesen trieben. Es wurden vier Personen ermordet, die sich das Jagdvergehen bezog. Der Hähler schuldig gemacht haben. Im Beisein eines der Beschuldigten wurden Jagdwaffen mit Munition, Tellerreisen und Reise von erlegtem Wild gefunden. Erst kürzlich hatte dieser Wilderer in Gartengrundstück eine Rehsanggrube angelegt und darin gefangen.

Eben. Güte Strafen fördern den Verkehr. Durch langgestreckte Industriedörfer führende Reichsstraße Bautzen-Bischöfswerda weist in ihrem kurvenreichen Verlauf eine große Zahl ernster Gefahrenquellen auf. Eine überwindende S-Kurve am sogenannten Oberberg überwindende S-Kurve am sogenannten Oberberg führt durch einen neuen, sechshundert Meter langen Straßendurchgang und überseitlich gestaltet worden.

Brandis. Hügelgräber entdeckt. Auf dem Kohlberg werden seit einigen Tagen wissenschaftliche Arbeiten durchgeführt; man hat bis jetzt jedoch zwanzig aus der Bronzezeit stammende Hügelgräber entdeckt.

Leipzig. Todesopfer des nassen Asphalt. Gleichzeitig geriet ein Personenkarrenwagen infolge der überwältigenden Gründungstages des Regiments treffen sich ehemaligen 21er-Ulanen sowie die Kameraden der ehemaligen Jäger zu Pferde XII und XIV am 12. Oktober in der alten Garnisonstadt Chemnitz zu einer Wiederlebensfeier.

Burgstädt. Zusammenstoß — ein Toter. In Burgstädt, ein Berliner und ein Mühlauer Basteiaufwagen waren zusammengestoßen und eine fünf Meter hohe Böschung umgestürzt. Der in den zwanziger Jahren als Kraftwagengefährder Wagner aus Mühlau ist jetzt unter schwerverletzt dargestellt.

Ebenstod. Der Führer als Vater. Der Führer hat beim siebten Sohn des habifizierten Reichskanzlers Mag. Langer in Sora die Ehrenpatenschaft übernommen unter gleichzeitiger Übergabe eines Geldge-

steuern. Auf der Umgehungsstraße im Lungwitztal ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen infolge einer Steuerung zu weit nach rechts und stürzte um. Einige der Steuernden mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Königswartha. Wohlfahrtsunterstützung verboten. Ein bissiger Unterhaltungsmitspieler mußte auf Wohlfahrtspflege genommen werden, weil er wiederholst während seine Familienangehörigen bittere Not

### Gerichtszaal

#### Kojeekratich und Ernst Bibelsorcher

Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte die Ehefrau Wilhelmine Meyer aus Olbernhau zu sechs Monaten Gefängnis; sie hatte bei einem Kaffeekränzchen geäußert, daß alle Führer des neuen Staates ein unmoralisches Familienleben führen; andererseits hatte sie sich in reich schmackhafter Weise über Juden und Freimaurer ausgesprochen. — Erstmals verhandelte das Sondergericht gegen Angehörige der „Ernsten Bibelsorcher“. Richard Hunich aus Dresden hatte Kalender der „Wachtturm- und Traktat-Gesellschaft Magdeburg“ vertrieben und an geheimen Zusammenkünften der verbotenen Bibelsorchervereinigung teilgenommen sowie seine „Glaubensbeweise“ Margarethe Schichmann aus Coebe aude zu veranlassen versucht. Beroellfähigungen aus verbotenen Schriften vorzunehmen. Hunich erhielt acht Monate Gefängnis unter Auseinandersetzung von sechs Monaten Schubhaft und die Schichmann einen Monat Gefängnis. Rudolf Kluge aus Pirna, ebenfalls ein Bibelsorcher, wurde als Funktionär der Bereitstellung mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis bestraft; er hatte troch dem Verbot viele verbotene Druckschriften unter seine Anhänger verteilt und dadurch bewußt für Aufrechterhaltung dieses staatsfeindlichen Verbandes gearbeitet.

### Adolf Hitlers Geist in der SA

Gruppenführer Scheppmann spricht zur sächsischen SA über den Reichswettkampf

Im Reichssender Leipzig sprach am Freitagabend SA-Gruppenführer Scheppmann über den Reichswettkampf der SA und über die Aufgaben der SA im allgemeinen. Die klaren Ausführungen des Gruppenführers sind ganz besonders in der jetzigen Zeit dazu angetan, vor allem den sich immer wieder durch ihre hinterlistige Kampfweise bemerkbar machenden schwarzen und auch roten Städtefeinden zu zeigen, daß sie sich verrechnet haben, wenn sie glaubten, daß die SA, die Soldaten des Führers, etwas verschwunden sein sollten, und sie, die Staatfeinde immer mehr hervortreten könnten. Schon der Aufmarsch der ost-sächsischen SA in Bautzen bewies, daß die SA mit alten Kampfesgeist zur Seite steht, wenn das Dritte Reich gefangen werden soll. Der jetzt in allen Standorten der SA durchgefahrene Reichswettkampf gibt den neuen Beweis von dem hohen Stand der geistigen und körperlichen Kampfschulung der SA-Männer.

Gruppenführer Scheppmann leitete seine Ansprache, die von der gesamten sächsischen SA im Gemeinschaftsempfang angehört wurde, ein mit der Erinnerung an den 4. November 1921. An diesem Tag sprach Adolf Hitler vor tausenden verhetzten Marzisten im Münchener Hofbräuhaus. In einem kleinen Vorraum versammelte der Führer vor Beginn der Kundgebung seine 46 SA-Männer, darunter auch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Höß, und richtete folgende entscheidende Worte an seine Getreuen: „Ihr werdet heute zum erstenmal auf Biegen oder Brechen der Bewegung die Treue halten müssen. Keiner verläßt den Saal, auger sie tragen uns als Toten hinaus. Wer feige zurückweicht, dem reiße ich persönlich die Armbinde herunter und nehme ihm das Abzeichen. Denkt daran, daß der Angriff beim geringsten Versuch zur Sprengung die beste Verteidigung ist!“ Mit diesen Worten stellte der Führer die SA ein für allemal in den Brennpunkt des nationalsozialistischen Kampfes. Genau so wie sich die SA ihren Namen am 4. November 1921 durch den überlegenen Sieg in blutiger Saalschlacht und gegen eine zwanzigfache Übermacht schließlich erkämpfte, so schreibt sie den ganzen Dahruh hindurch unter vielzähligen und schweren Opfern von Kampf zu Kampf und von Sieg zu Sieg für die heilige Sache ihres Führers.

Die SA kämpft heute wie damals; sie ist und bleibt eine innenpolitische Notwendigkeit und der Garant des Führers und des Staates. Sind auch die Aufgaben anderer Art; das Ziel ist das gleiche wie damals. Der selbstlose, freiwillige Kampf bildet heute wie früher den Kern der SA.

Der Führer hat erst vor wenigen Wochen den Termin zum größten Leistungsgipfel der SA gestellt. Am 22. Juni 1935 ordnete der Oberste SA-Führer Adolf Hitler zur Prüfung des allgemeinen Ausbildungstandes der SA und zur Förderung ihres opferfreudigen, freiwilligen Dienstes für die Bewegung und unser Volk einen Reichswettkampf der SA-Stürme an.

Bei den Reichswettkämpfen der SA wird die weltanschauliche Überprüfung der Männer bewußt in den Vordergrund gerückt. Eine Leistung an sich mag gut sein, sie ist jedoch für uns SA-Männer noch nicht alles. Für uns ist der Geist, mit dem die Leistung vollbracht wird, das Entscheidende.

Der Geist aber, der uns stets in den schwersten Kampfzeiten ganz erfüllt und der uns bis in den Tod beherrscht, ist der Hitler-Geist. Er gab uns früher in dem einsamen und an Blut so opferreichen Kampf die Kraft zu jeder, oft harten Pflichterfüllung. Hitler-Geist durchglüht den Reichswettkampf der SA und gibt ihm Inhalt und Kraft. Diese

nationalsozialistische Glut des deutschen Herzens glaubt unbirbar und ständig an die kraftvolle Leistung des SA-Mannes und der gesamten SA des Führers. Der Glaube an den Führer und an sein Werk tront die SA-Leistung erst in ihrer wirklichen Bedeutung. Segensreich für die Zukunft dieses Volkes wird jede Leistung am nationalsozialistischen Staat erst durch den nationalsozialistischen Geist er hat stets hier unmögliches möglich gemacht, er wird auch in diesem Kampf alle Kräfte des ganzen deutschen Volks erneut wecken, schulen und stärken.

Der Sturm wird Sieger sein, der in seiner Gesamtheit die besten, nationalsozialistisch hervorragendsten Eigenschaften verkörpert. Kameradschaft, Gehorsam, vorbildliche Disziplin, unbirbare Verantwortung in der Hitler-Ideas und unbedingte Mannstreue zum Führer sind Voraussetzung für diesen SA-Kampf. Das Glück dieses Sturmes wird aber keineswegs der Sieg an sich sein; nein, jeder Mann dieses Sturmes wird vielmehr das Bewußtsein haben, daß die gesamte SA vor ihrem Obersten Führer Adolf Hitler und der deutschen Deutlichkeit erneut in allen Teilen des Reiches unter Beweis gestellt hat, daß sie mit ganzer Seele und mit ganzer physischer Kraft der Garant des Führers sein muß und bleiben wird.

Der Dienst des SA-Mannes setzt stets echt deutsches Bescheidenheit voraus; das schließt jedoch nicht aus, daß der SA-Mann des Führers infolge seines durch steten Kampf stahlhart Charakter und seiner Leistungen seinen Weg in die Zukunft mit berechtigtem deutschem Stolz geht, der mit Überheblichkeit nichts zu tun hat.

Die SA bleibt die SA des Führers! Diese Gewissheit beherrscht den SA-Mann, gibt ihm seine nationalsozialistische Sicherheit und stärkt das Vertrauen des deutschen Volkes zur SA, der Nationalsozialistischen Bewegung und zum Staat. Nur in der Verbündung des SA-Wettkampfes mit diesen großen Zielen der Nation liegt die besondere Bedeutung des Reichswettkampfes der SA.

SA-Männer Sachsen! In dem Reichswettkampf der SA verteidet Ihr die Ehre Eures heiligen Sachsenlandes. Ihr sollt ernst Zeugnis ablegen von Euren Leistungen. Ich bin dessen gewiß, daß Ihr Euch allen Anforderungen gewachsen zeigt; jedo ganze SA-Männer!

Die SA wird immer wieder unter Beweis stellen, daß sie die ihr vom Führer gestellten Aufgaben in steter Verbindung mit allen anderen Gliedern der Nationalsozialistischen Bewegung konsequent und sicher löst, daß die SA selbstlos und beschieden den Weg der Leistung geht,

dab der Geist der für die Bewegung gefallenen Märtyrer in ihren Reihen wach ist,

dab die SA jeden, der die Nationalsozialistische Bewegung und diesen Staat bekämpft, mit der sich stets gleichbleibenden, blutähnlich bedingten Leidenschaft des nationalsozialistischen Geistes und Herzens niedergewingen wird,

dab die SA nur Männer in ihren Reihen duldet, die sich in ihrer Treue zum Führer von seinem Übertreffen lassen,

dab die SA der Stoßtrupp des Dritten Reiches ist und bleibt,

dab die SA stets bereit ist, sich für die Ziele des Führers bis in den Tod einzuziehen, um die Zukunft der deutschen Nation sicherzustellen.

SA-Männer Sachsen! Reicht die Standarten und Banner hoch! Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

### Turnen - Spiel - Sport.

#### Fußball

##### Jahn 1. — Sport-Club Senftenberg 1.

Die Jahnelf unternimmt am ersten Spieltag nach der Pause ein Reise in die Lausitz, um an einem Polsturnier anlässlich des 25-jährigen Bestehens SC Germania Ruhland teilzunehmen. Ihr Gegner ist der gefürchtete SC Senftenberg, der sich dank seiner Spielstärke in der Oberlausitz mit an erster Stelle befindet. Die Jahnelf muß sich tüchtig anstrengen, wenn sie ein annehmbares Resultat erzielen will. Sollte es sogar zu einem Sieg langen, dann müssen sie noch am gleichen Tage gegen den Gewinner des 2. Vorrundenspiels zur Entscheidung antreten und da wäre es fein, wenn sie Sieg und Polst erringen würden. Gleich ein bisschen viel für den ersten Spieltag, aber hoffen wir das Beste. Außer der Jahnelf ist am Turnier beteiligt: Sport-Club Leipzig (Liga-Ref.), Wacker Naundorf O.L., Sport-Club Senftenberg O.L. Beginn 14 Uhr in Ruhland.

##### Jahn 2. — Ruhland 2.

Nach den letzten gezeigten Leistungen erwarten wir die Jahnelf als knappen Sieger. Anstoß 11 Uhr in Ruhland. Abfahrt früh 1/2 Uhr mit Auto ab Röhr. Sportinteressenten können im Auto mitfahren. Meldung an Erich Wollbrand.



# Dr. Goebbels eröffnet die Rundfunk-Ausstellung.

In kurzer, aber um so eindrucksvollerer Form hat die 12. Große Deutsche Rundfunkausstellung am heutigen Freitag ihre Tore geöffnet. Es ist dieses Jahr ein grundlegend anderes Bild, das sich dem Besucher bietet. Nicht allein die Tatsache, daß

insgesamt acht Hallen mit 62 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche

der Besucher hatten, ist bedeutungsvoll und lädt auf die Fortschritte des vergangenen Jahres schließen, sondern vor allem sind es die neuartigen Einrichtungen des Vollseitlers, des Arbeitsfront-Empfängers "DAF 1011", der diejenigen Namen gleichsam als ewiges Andenken an jenen 10. November 1933 erhalten hat, an dem der Führer vom Siemens-Werk aus an alle schaffenden Deutschen seinen flammanden Appell richtete, und die Fernsehsträfe, die das Staunen und die Bewunderung von der Größe deutschen Könnens und deutscher Technik errangen.

Kein Geringerer, als der Reichspropagandaminister hat die Bedeutung dieser Ausstellung durch eine großangelegte Rede in glänzender Feier gewürdigt und beim deutschen Volke um Liebe und Verständnis für die gewaltigen kulturellen und wirtschaftlichen Probleme des Rundfunks geworben.

## Der Rundfunk im Dritten Reich.

Berlin, 16. August. Reichsminister Dr. Goebbels sprach bei der Eröffnung der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung folgendes aus:

Als der Führer am 30. Januar 1933 um die Mittagsstunden an die Verantwortung gerufen wurde, teilte der Rundfunk zuerst dem deutschen Volke diese historische Nachricht mit. Offenbar aber glaubten die damals in den Funkhäusern noch regierenden System-Staatschefs, damit ihrer öffentlichen Wicht Genüge geleistet zu haben, wohl in der Annahme, daß auch dieser Regierungswchsel, wie so viele vorhergegangene, nur auf Zeit und Abruf gemeint sei.

Diesmal aber lagen die Dinge anders. Ein geschichtliches Ereignis war eingetreten. Eine Revolution hatte ihren Anfang genommen. Wenige Stunden später wälzten sich durch die Straßen der Reichshauptstadt die revolutionären Massen des erwachten Berlin und zogen durch die Wilhelmstraße am Reichspräsidenten und am Führer vorbei. ganz Deutschland befand sich im Taumel.

Nur das Funhaus in der Masuren-Allee lag still, weitab vom Lärm des Zentrums, ohne Licht, zwar nicht ohne Mannschaft, aber ohne Führung. Die hatte sich nach Dienstschluß nach Hause begeben in den gehobenheitsähnlichen Annahme, daß nun ihre Wicht getan sei. Was das Volk anfangt, und was das Volk deshalb auch hören wollte, das ging sie nichts an.

Damals sind revolutionäre Nationalsozialisten ohne Amt und Auftrag in das Funhaus hineingegangen, haben Mikrophone und Apparaturen auf Autotaxis geladen, sind in die Reichskanzlei gefahren und haben von der Reichskanzlei aus über die Antennen das ganze deutsche Volk am nationalen Aufbruch der Reichshauptstadt teilnehmen lassen.

Da ist der Rundfunk zum ersten Male politisch geworden. Seine damaligen Außenseiter — das sind dieselben Männer, die ihm heute Gesicht und Haltung geben — haben ihn unmittelbar an das Volk herangeführt und damit auch das Volk für den Rundfunk erobert. Männer der nationalsozialistischen Bewegung stellten ihn mitten in das Geschehen des Tages hinein; sie gaben ihm modernes Gepräge, verliehen ihm bewußt eine Tendenz und überantworteten ihn dem leidenschaftlichen und bedingungslosen Dienst am neuen Regime. Sie traten nicht wie ihre Vorgänger nach Übertragung einer Ministerrede an die Regierung um Erhöhung ihrer Gehälter heran, stattdessen die nationalsozialistische Sache um ihrer selbst willen, weil sie selbst auch von Blut und Bewußtsein aus Nationalsozialisten waren.

Literaten, Liberalisten, Nur-Techniker, Geldverdiener und Speienmacher haben dadurch in ihrer Nativität den Rundfunk, als dessen Väter sie sich aufzuspielen beliebten, bereits ruiniert und vollkommen vernichtet. Während aber sie selbst vor Gericht kamen und in der Verurteilung ver-

schwanden, hat der deutsche Rundfunk seinen triumphalen Siegeslauf angereten.

Das zeigt sich am besten im

## ungeahnten Aufschwung der Rundfunkhörerzahlen.

Während wir Ende des Jahres 1932 nur 4 300 000 Rundfunkhörer verzeichneten mit ständig zunehmender Abnahme, stiegen diese Ende des Jahres 1933 auf 5 Millionen, im Jahre 1934 auf 6 100 000 und weisen am 1. Mai 1935 einen Bestand von 6 700 000 auf. Das bedeutet eine Zunahme von 2 400 000 Hörern und eine Vermehrung der Hörerzahlen, die wir übernahmen, um mehr als die Hälfte.

Die nationalsozialistische Führung des Rundfunks blieb demgegenüber nicht untätig, sondern suchte den natürlichen Zuwachs der Hörerzahlen durch besondere, in die Augen fallende Leistungen weiterhin auszuweiten. Im Mai 1933 wurde nach langem Für und Wider zum ersten Male die Auslegung von 100 000 Vollempfängern zum Preise von 70.— Mark beschlossen; denn es hatte sich gezeigt, daß gerade wegen der hohen Preise für deutsche Apparate die breiten Massen der Bevölkerung, vor allen Dingen die Arbeiter unseres Volkes, vom Rundfunk ausgeschlossen blieben.

Der Gedanke des Vollseitlers setzte sich erfolgreich durch, ohne daß dadurch die Produktion der anderen Geräte geschränkt wurde.

Im Jahre 1932 wurden ohne Vollseitler 971 000 Rundfunkapparate produziert,

im Jahre 1933 1 105 000 Rundfunkapparate und

376 000 Vollseitler,

im Jahre 1934 1 070 000 Rundfunkapparate und

817 000 Vollseitler.

Der Vollseitler ist also eine Arbeitsbeschaffung zusätzlicher Art gewesen.

Die Rundfunk-Industrie hat nunmehr die Neuauflage von 1 Million Vollseitler GE 301 beschlossen.

Ich möchte den daran beteiligten Kreisen für diesen von echt nationalsozialistischem Geist getragenen Entschluß bei dieser Gelegenheit Dank und Anerkennung der Regierung zum Ausdruck bringen.

Nach dem Vorbild des Vollseitlers hat die Industrie auf Vorschlag der Arbeitsfront einen Standard-Empfänger für die Bevölkerung geschaffen:

## Den Arbeitsfront-Empfänger DAF 1011

Der Arbeitsfront-Empfänger soll zunächst kein Gerät für den einzelnen sein; er ist für die Belegschaften in den Betrieben bestimmt und soll dem Rundfunk-Gemeinschafts-Empfang dienen. Er muß deshalb in bezug auf Ausführung, innere Konstruktion und Leistung den höchsten Ansprüchen genügen. Der Preis dieses modernen und leistungsfähigen Gerätes wird ohne Lautsprecher 295 RM. betragen."

Der Minister kennzeichnete dann

## die kulturelle Bedeutung des deutschen Rundfunks

und fügte u. a. aus: „Die Beobachtung der Mittelverteilung des deutschen Rundfunks zeigt, daß davon das deutsche Kulturerbe in allen seinen Sparten subventioniert wird. So liefern dem Künstlern, den deutschen Theatern, insbesondere in den Grenzgebieten, den Volksstimmverbinden, der Heimat- und Jugendpflege, den Bibliotheken und vielen anderen kulturellen Institutionen Gelder zu, die aus Rundfunkgebühren stammen. Aber weit über die bloße Subvention hinaus ist der deutsche Rundfunk eigene Kulturtreiber Produktion gegangen. Der Rundfunk entdeckte in ungeahntem Maße die schöpferischen Kräfte der jungen Schaffenden und wurde ihr großzügiger Protektor. Es ist kein Zufall, daß die beiden Träger des großen Nationalpreises in den vergangenen zwei Jahren im Rundfunk ihre ersten Uraufführungen erleben durften, Turinger, der Autor der „Deutschen Passion“ und Wolfgang Goethe-Müller, der mit vielen Hörspielen ein erfolgreicher Mitarbeiter des deutschen Rundfunks wurde. Viele Aufführungen des Rundfunks haben den Weg zur Bühne genommen, Kompositionen durch ihre Uraufführungen im Rundfunk den Weg zum Mußverleger und damit zur breiten

Masse des musikaussügenden Volkes gefunden. Der Rundfunk ist, wie keine andere Institution, dazu berufen und befähigt, die geistige Brücke von Deutschland zur Welt zu schlagen. Er gibt anderen Ländern und Völkern ein plastisches Bild deutsches Lebens, Denkens und Gefühls. Der großartige Ausbau des Kurzwellensenders, der jetzt mit seinen Richtstrahlen alle Erdteile erreicht, hat hier wahre Wunder der Verständigung geschaffen. Für den übereinfachen Empfang unseres deutschen Kurzwellenders bringt die diesjährige Ausstellung bedeutsame Fortschritte in der Konstruktion der Kurzwellengeräte. Eine ganze Reihe von Firmen zeigen auf der Ausstellung fertige Apparate, an denen sie seit ein Jahr mit Gründlichkeit gearbeitet haben. Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nicht verschwenden, die große Abordnung französischer Rundfunkhändler, die geschlossen die diesjährige Große Deutsche Rundfunkausstellung besucht haben, auf das herzlichste in Berlin willkommen zu heißen. Ich hoffe und wünsche, daß auch dieser Besuch dem Gedanken des Friedens und der Verbindung dienen möge, dem wir alle uns aus vollem Herzen verpflichtet haben und dem auch der deutsche Rundfunk seine ganze Arbeit widmet.“

Der Deutsche Rundfunk hat in besonderem Maße seine weitreichenden Kräfte in den Dienst des so erfolgreich geführten Saartampfes gestellt. In etwa 50 großen Reichsgesandtschaften und über 1000 Einzelgesandtschaften wurde die lebendige Verbindung zwischen dem Reich und dem damals noch abgetrennten Saarland aufrechterhalten und die Grundlage zu dem großen Abstimmungssieg am 13. Juli 1935 gelegt. Der geradezu vorbildliche Ausbau des Rundfunks läßt den Rundfunk hineinbringen in die Geschicke der Volksgemeinschaft. Mehr und mehr ist das Mikrofon los vom Kabel und wandert in die deutsche Heimat zu den Stämmen unseres Volkes. Es ist bei jedem Staatspolitischen Akt dabei. Das Mikrofon ist der ständige Beobachter der Tagesereignisse.“

Diese in die Augen stehenden Leistungen des deutschen Rundfunks sind nur möglich gewesen, weil seine ganze Arbeit von nationalsozialistischem Gestaltungswillen und revolutionärer Initiative erfüllt war.“

Unter Bezugnahme auf den Prozeß der Schallplattenfirmen gegen den Rundfunk erklärte der Minister: „Wir erachten es nicht mehr für angängig, sich jede Sonderrechte, die man dem Volke leistet, wenn sie sich an irgendwo befreit macht, noch einmal besonders bezahlen zu lassen. Ich werde dafür Sorge tragen, daß der deutsche Rundfunk die Interessen der Allgemeinheit unter allen Umständen wahren kann, so daß von nunherein die Gewähr geboten ist, daß öffentliche Gelder auch wieder in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt werden.“

Was das

## Problem des Fernsehens

anlangt, so befinden wir uns hier in einem erfreulichen Fortschritt. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer eröffnete in den Wohnvierteln des schaffenden Volkes von Berlin bereits Volksfernseh-Stuben. Wir leben auf diesem Gebiet weiteren grundlegenden Erfindungen entgegen und sind überzeugt, daß das deutsche Fernsehen in kürzer Zeit einem märchenhaften Aufschwung entgegenzieht.

Das sind die Probleme, die wir lösen müssen. Die diesjährige Große Deutsche Rundfunkausstellung bietet einen weiteren wertvollen Beitrag dazu. Auch sie ist sich unter nationalsozialistischer Führung der großen Aufgabe bewußt, die am Volk zu erfüllen hat.“

Der Rundfunk hat nicht die Aufgabe, in diesen Zeiten dem Volke das Herz noch schwerer zu machen. Er soll die Gemüter erleichtern, die Sinne ermuntern, die Herzen stärken. Klug, aufrechtig und kompromisslos, mit einem Wort, nationalsozialistisch muß der deutsche Rundfunk sein und bleiben! Nur wenn er selbst das Volk liebt, wird das Volk ihn lieben lernen.“

Möge zu dieser Liebe zwischen Volk und Rundfunk auch die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1935 ein Wegbereiter sein, die ich hiermit für eröffnet erkläre.“

## Aus aller Welt.

\* **SA-Mann erschossen.** Wie dem „Rötlischen Beobachter“ aus Essen gemeldet wird, wurde in einer Wirtschaft in Kupferdreh ein SA-Mann in Bild bei einer Schlägerei durch Sichurreihen in die Lunge, die Leber und den Kopf so schwer verletzt, daß er trotz sofortiger Operation starb. Der Messerstecher und die Mitäter sind festgenommen. Die Schlägerei entstand dadurch, daß ein Gast eine Bemerkung machte, die sich auf die von dem SA-Mann getragenen Abzeichen der Partei, der SA und der DAF bezog.

\* **Großfeuer im Hambacher Hauptpostamt.** In der Nacht zum Donnerstag in die Kraftwagenballe im Hauptpostamt Hameln durch Feuer vernichtet worden. Bei der ungeheuren Höheentwicklung war es nicht mehr möglich, die Kraftwagen herauszuschaffen. Es verbrannten zwei LKW-Kraftwagen, vier Landkraftwagen und ein Säugungswagen. Dem schnellsten und tatkräftigsten Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß einem weiteren Ausbreiten des Feuers Einhalt geboten wurde und das Hauptgebäude des Postamtes bis auf die durch die Feuer gesprengten Fensterscheiben nicht weiter in Mitleidenschaft gezogen wurde.

**Schweres Verkehrsunfall bei Hamburg.** Ein Sonderautobus der Hamburger Hochbahn, der die Arbeiter der Reichsautobahn von der Baustelle Ziel nach Hamburg zurückbeförderte, geriet am Donnerstagabend in Folge des schwülen Platzes in einer unüblichen Kurve bei Rahden ins Rutschen und kippte um. Von den 40 Insassen wurden 6 Personen schwer verletzt, während 20 Arbeiter mit leichteren Verletzungen davonliefen. Die Schwerverletzten wurden sofort einem Hamburger Krankenhaus zugeschickt.

\* **Weitere deutsche Soldatengräber in Frankreich entdeckt.** Von den zuständigen französischen Stellen werden die Nachforschungen nach Soldatengräbern in den ehemaligen Kampfgebieten fortgesetzt. Während des Monats Juli ist wiederum eine große Anzahl deutscher und französischer Kriegergräber entdeckt worden. Die Gebeine der Gefallenen wurden auf die großen Sammelfriedhöfe umgedeckt. So sind im Département Pas-de-Calais in der Nähe von Souchez die Gebeine von insgesamt 98 Soldaten freigelegt worden, darunter von 32 unbekannten deutschen, die auf dem größten deutschen Kriegsfriedhof in Frankreich bei Maisse-Blanche beigelegt wurden.

\* **Der Dammbau bei Ouada.** Der Ausschuß zur Untersuchung der Ursachen des Dammbaus bei Ouada hat bisher feststellen können, daß infolge des strömenden Regens der Wasserspiegel des künstlichen Stautes in kurzer Zeit um fünf Meter über den Normalstand gestiegen war. Der Hauptdamm hat den Wasserdruk ausgehalten, dagegen gab ein Seitendamm nach, der den Abfluß nach dem Wasserkraftwerk regelt, und das Wasser stürzte in einen zweiten kleineren See, der zu Bewässerungszwecken diente. Die Schleusen konnten den gewaltigen Druck nicht anhalten und brachen entzweit. Jetzt ist der Inhalt des für gewöhnlich 18 Millionen Kubikmeter fassenden Sees auf 2 Millionen Kubikmeter zurückgegangen, so daß keine Gefahr eines zweiten Dammbaus besteht. Bisher waren Störungen nicht aufgetreten.

\* **Umwetterkatastrophe über Peking.** Ein schwerer taiwanischer Sturm lichtete am 20. Juli die chinesische Luftfahrtgesellschaft auf dem Yangtze, und weitere Flugzeuge rissen sich von ihren Unterleitern los und wurden beim Zusammenstoß schwer beschädigt. Der Sturm rüttelte in der ganzen Stadt großen Sachschaden an. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind.

wetter gemeldet. Durch Blitzeinschlag sind einige Gehöfte eingeebnet.

\* **Das Untersuchungsergebnis über die Flugszeugkatastrophe bei Kairo.** — Kein Sabotageakt. Die unter Leitung des General-Pellegri nach Kairo entstandene Kommission zur Untersuchung des Flugszeugunfalls, bei dem Minister Plazza mit seinen Begleitern den Tod fand, hat vorerst einen ausführlichen Bericht vorgelegt, der bemerkenswerte Ergebnisse mitteilt. Nach diesem Bericht scheide der Sabotageakt vollkommen aus, da das Flugzeug während seines kurzen Aufenthaltes auf dem Flughafen Almaza bei Kairo ständig unter schwächer Bewachung stand. Gleichzeitig hat die Möglichkeit eines falschen Mondvers des Flugzeugführers nicht in Betracht. Es ist vielmehr anzunehmen, daß irgendein Defekt am Motor oder an der Bremsenleitung plötzlich austrat und die Piloten zur Umkehr zwang. Bei dem Versuch, den Flughafen von Almaza wieder zu erreichen, muß entweder die Schnelligkeit des Flugzeuges stark nachgelassen haben, so daß es ins Trudeln geriet und abstürzte oder der dicke Bodennebel behinderte den Flieger bei dem Versuch, eine Notlandung vorzunehmen, so daß das Flugzeug steil gegen den Boden stieß und in Trümmer ging.

\* **Umwetterkatastrophe über Hangchow.** — Zahlreiche Tote. Ein schwerer taiwanischer Sturm lichtete am 20. Juli die chinesische Luftfahrtgesellschaft auf dem Yangtze, und weitere Flugzeuge rissen sich von ihren Unterleitern los und wurden beim Zusammenstoß schwer beschädigt. Der Sturm rüttelte in der ganzen Stadt großen Sachschaden an. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind.



# 1. Ottendorf-Ostriliaer Vogelwiese

auf dem Gelände des Gasthof zum Hirich vom Sonnabend, 17. bis Dienstag, 20. Aug.

Von Sonnabend bis mit Dienstag Tanzdielenbetrieb.

Sonntag und Dienstag außerdem Tanz im Saale

Dienstag: Großes Brillant-Feuerverkert!

## Buschschänke

Das beliebte Ausflugs- und Blaufahrtenziel!

Kleinholzschiffchen mit automat. Schleife jederzeit gern zur Verfügung.

Herrnruh 252 Syphon-Verband. Herrnruh 252

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

1. Ottendorf-Ostriliaer

## Gasthof z. Schwarzen Ross

Sonnabend und Sonntag Anfang 7 Uhr

## großer Heide-Ball!

Lange Nacht! Eintritt u. Tanz 50 Pfg. Lange Nacht!

## Kur- und Familienbad Liegau

Das Bad der Erholung und Lebensfreude!

Großer volkstümlicher Gaststättenbetrieb.

Sonntag, den 18. August

## Strand-Fest

sportlich-schwimmerische Veranstaltungen, allerlei Allotria

Musik — Tanz im Freien.

Liest die Ottendorfer Zeitung

## Wachberghöhe

Sonntag, den 18. August  
der beliebte Tanz-Abend.

## Grumf-Auktion

Sonntag, den 18. August

vorm. 11 Uhr auf Schiffslis

Wiese. Der Besitzer.

Moskow 2. Fam.-Haus an d.

Röder für 2000 M. je 3 Bl.

Nebengel. sof. bezieb. zu verl.

Näh. Ernst Türke, Klozische,

Königsbrückerstr. 64.

Nähseide

Knopflochseide

Handarbeitsgeschäft

W. Fuchs, Mühlstrasse.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 18. August 1935.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ehrenklärung  
Die gegen Tel. Franziska  
Röttinger ausgesprochene  
Beleidigung nehme ich mit  
Bedauern zurück.  
Auguste Häntzschel.



# Fridolin hebt das Geschäft

Eisenhart

**S**ehaftes Treiben herrschte wie an jedem, so auch an diesem Sonnabend nachmittag in der Hauptstraße von Oberschönau. Es waren die Stunden des Einfalls, verläßt von der Vorfreude der sonntäglichen Erwartung; man begnügte Freunde und Bekannte, plauderte oder stand vor den Schaufenstern, um die schönen Dinge zu betrachten. Nur einer war unzurieden, das war Friedrich Wilhelm Schrader, Inhaber der Handlung von F. W. Schrader & Co.

"Ich weiß gar nicht", brummte er zu seinem "jungen Mann", der im Städtchen nur unter dem langwollen Vornamen Fridolin bekannt war, "bei uns geht es in letzter Zeit so ruhig her, die Umtage sinden. Draußen bei Eisenharts steht die Ladentür nicht stille, und vor den Fenstern drängeln sich die Leute, als ob es wunder was zu sehen gibt."

"Herr Chef", meinte Fridolin, der zwar ein wenig einsältig aussah, aber in Wirklichkeit gar nicht auf den Kopf gefallen war, "darüber habe ich mir auch Gedanken gemacht. Ich glaube, ich bin dahintergekommen. Da steht nämlich bei Eisenharts seit einiger Zeit ein Schild im Fenster, daß sie auf der Leipziger Messe eingekauft hätten und deshalb das Neueste und Preiswerteste bieten. So was zieht natürlich! Wissen Sie,



Herr Schrader", sagte Fridolin und gab sich innerlich einen Ruck, "Sie sollten mich einmal nach Leipzig schicken. Ihr Geschäft ist zwar das älteste am Platz, aber es muß ein frischer Zug reinkommen. Sie müssen mit der Zeit gehen, der Kundschaft was Neues bieten. Das kann man nur, wie die Zeitungen immer schreiben, wenn man auf der Leipziger Messe einkauft, weil da die Neuheiten immer zuerst gezeigt werden."

So fühlte viel Nähe, Herrn Schrader herumzutriegen". Immer neue Einwendungen brachte er hervor: "Ich kann ja nicht einmal den Reisenden alles abschaffen." Oder: "Mein Geschäft verteidigt die Speisen nicht". Vielleicht hätte Fridolins Überredungskunst auch nichts verhindert, hätte er nicht eine eifige Bundesgenossin in Marienchen gefunden, dem blonden Tochterlein des Chefs, an die er sein Herz verloren hatte. "Gati", sagte sie, "die ganz großen Musterkollektionen können dir die Reisenden doch nicht vorlegen, und wenn Fridolin ein paar Schläger entdeckt, die wir noch liegend abziehen, spielen die paar Svejen gar keine Rolle. Und was Eisenharts können, können wir auch."

So wurde Fridolins Reihe zur Leipziger Messe beschlossene Sache, und sie wurde — um es gleich zu sagen — sein größtes Erlebnis. "Ich bin", ergänzte er später, "aus dem Staunen nicht herausgekommen." Fridolins Staunen hing schon an, als er mit seiner altmodischen Reisekutsche in der Hand, das Messe-

abzeichen trotz auf dem Rücken, auf dem Leipziger Hauptbahnhof stand. So etwas hatte er wirklich noch nicht gesehen. Sechzehnzig Bahngleise, einer neben dem andern. Ununterbrochen fuhren Sonderzüge ein, Menschenmassen entliegen ihnen, drängten durch die Sperrre, jüllten den riesigen Querbahnsteig, die zwei weitgespannten Vorhallen, rissen ihn mit auf die von Autos und Straßenbahnen wimmelnden Straßen. Es war verwirrend.

Plötzlich und unverkennbar befand sich Fridolin an einer Stelle, wo viele Menschen Stufen hinabstiegen und dann gleichsam unter der Erde verschwanden. „Untergundmehalle

und sich nicht zu Bestellungen entschließen — wurde Fridolin bald zu einem „Kauf“-mann. Wenn dann der Fabrikant vor ihm stand mit dem Ordnerbuch und dem zum Schreiben geeigneten Kleistift und Fridolin sagte: „Bitte notieren Sie“, dann fragte das ganz anders als das „Was ist gefällig?“, das er hinter Schraders Ladenstuhl zu den Oberschönauer Bürgern und Bürgerinnen sagen mußte. Aber die würden in ein paar Wochen schon Augen machen, wenn erst die „Schläger“, die er in Leipzig bestellt hat, eingetroffen wären. Das Dauerbügleisen mit den doppelten Bügelschläuchen, die abwechselnd erholt werden, der Tropfschreiber in Zangenform, der „Gierloch“, mit dem man Eier ohne Schale lochen kann, die nicht tropfende Untertasse, die biegbarne Bürke mit Gummiringen — da würden sich die Oberschönauer Hausfrauen gewöhnt reichen.

Und erst zu Weihnachten die sabelhaften Gelehrtenartikel, Schreibpapiere, entzündende deutsche Volkskunstarbeiten und dann die Damenhandtaschen! „Unnütze Frau“, wurde er sagen, „dieses Gebicht von einer Damentasche habe ich selbst auf der Messe eingekauft. Echt imitiert Teju-Eidechse. Wer dabei, wie ein Holländer zwei Gros mit einem Schlag bestellt.“ Das wird diesmal ein blühendes Weihnachtsgeschäft werden, zumal Fridolin auch ein paar richtige Schläger in Spielwaren für die Kleinen und Kleinsten und Spiele für die Großen nicht vergessen hatte.

Und auch Schraders Laden würde ein anderes Aussehen bekommen. Fridolin war nämlich auf der Reichsverbraumesse gewesen. „Herr Schrader und Fräulein Marienchen“, sagte er später immer wieder, „das war ja nun etwas ganz Großartiges. Die Lichterlammen, dieses Gesappel von beweglichen Reklamefiguren, da konnte man so richtig sehen, was Reklame ist. Und da hab' ich denn für unser Geschäft auch so eine Figur und einige von den neuen Leuchtröhren gekauft, da werden die Leute Tag und Nacht vor unserem Laden stehenbleiben.“

Markt“ las er, als er näher kam. Kurz entschlossen folgte er dem Strom der Hinabeilenden, und dann empfing er auch schon seine Feuerlaube als „Mechthal“. Aussteller drückten ihm Prospekte in die Hand, forderten ihn auf, in ihre Läden einzutreten, ganz unverbindlich, ohne jeden Kaufzwang, und Fridolin, der bisher nur ein kleiner Verkäufer gewesen war, fühlte sich hier als seine Majestät der Einkäufer.

Mit dem Einkauf freilich beeilte er sich noch nicht. „Erst sehen“, sagte er sich. „Drei Dutzend Mechpaläste soll es geben, da will ich mich erst einmal gründlich orientieren.“ Als er wieder ans Tageslicht kam, fiel sein Blick auf die Straße vor ihm. Himmel, war das ein Gedränge! Auf den Bürgersteigen und dem Dammt Menschen, nichts als Menschen, nur Schritt um Schritt kam man vorwärts. Aber es war fabelhaft interessant. Englische, französische und spanische Laute drängten an sein Ohr, Menschen mit dunkler Hautfarbe und seltsamer Kopfbedeckung tauchten hier und da auf, das waren doch andere Gesichter, als man sie in Oberschönau zu sehen bekam: schade, daß Marienchen nicht dabei war, da hätte man zusammen staunen können. Schon die Schaufenster gaben einen Vorlehrmaß von dem, was man in den Reihenhäusern zu sehen bekommen würde. Wunderbares Vorgelängchirte, herrliches Kristallglas, künstlerische Bronzoplastiken waren ausgestellt. „Hätten wir bei Schrader & Co schon längst aufnehmen sollen“, dachte Fridolin. In einem Schaufenster führte ein Herr ein neues Spielszeug vor, in einem anderen zeigte ein junges Mädchen einen praktischen Haushaltungsgegenstand.

Überall war Leben, war Geschäftigkeit, aber es war doch wieder nicht die Illusion des Alltags, sondern über den Menschen, ob sie nun Aussteller oder Einkäufer waren, lag so etwas wie eine feierliche Stimmung, wie die Freude, an dem großen Ereignis der Messe teilzunehmen. In den Reihenhäusern aber, die er gewissenhaft durchprüfte, fühlte er sich wie in einen Festsaal versetzt, als ob ihm im Städtischen Kaufhaus der aus Hunderten von modernen Beleuchtungsörpern strömende Lichterglanz entgegenschautete. Da bot sich ihm im Peterhof, im Spedt Hof, im Neuen Grassi-Museum oder wo er sonst hinkam, die Schönheit deutscher Kunstdenkmalen dar, das auf der Messe seinen guten Ruf und seine Lebenstracht unter Beweis stellte.

Aus einem „Seh-mann“ — so nennt man in Leipzig die Leute, die nur die Muster begutten, nach den Preisen fragen und sich nicht zu Bestellungen entschließen — wurde Fridolin bald zu einem „Kauf“-mann. Wenn dann der Fabrikant vor ihm stand mit dem Ordnerbuch und dem zum Schreiben geeigneten Kleistift und Fridolin sagte: „Bitte notieren Sie“, dann fragte das ganz anders als das „Was ist gefällig?“, das er hinter Schraders Ladenstuhl zu den Oberschönauer Bürgern und Bürgerinnen sagen mußte. Aber die würden in ein paar Wochen schon Augen machen, wenn erst die „Schläger“, die er in Leipzig bestellt hat, eingetroffen wären. Das Dauerbügleisen mit den doppelten Bügelschläuchen, die abwechselnd erholt werden, der Tropfschreiber in Zangenform, der „Gierloch“, mit dem man Eier ohne Schale lochen kann, die nicht tropfende Untertasse, die biegbarne Bürke mit Gummiringen — da würden sich die Oberschönauer Hausfrauen gewöhnt reichen.



Draußen auf dem Gelände am Böller Schlachthof hatte Fridolin, um nichts zu versäumen, noch die Baumesse besucht und die riesige Halle für Betriebsbedarf. „Da ist noch manches, was wir später auch einmal aufnehmen müssen.“ Aber dann war er nach drei Tagen Herumlaufens nach Hause gefahren. An den Tüpfen merkte er zwar die Anstrengung, aber man machte das aus, wenn man erfüllt ist von all den Kindertüpfen, wenn man sich wie ein ganz neuer Mensch vordankt, der nun überhaupt erst weiß, was es heißt, im Geschäftsleben auf die Höhe zu sein.

Herr Schrader hatte zwar zuerst ein bedeutsliches Gericht gemacht, als Fridolin ihm von seinen Einfällen berichtet. Aber als dann die Waren kamen und später die Kunden kamen und gefragt: „Fridolin, Ihre Reise zur Leipziger Messe war doch eine glänzende Idee.“ Selbstverständlich veräumte Fridolin in guter Weise, aber er führt dann nicht mehr allein, sondern zusammen mit Marienchen, die inzwischen seine Frau geworden war.

